

1. Petr. 1, 13-21 Pfr. Günter Ihle Kehl Oculi 03.03.24

Begrüßung

Seien Sie alle ganz herzlich willkommen zu unserem heutigen Gottesdienst am Sonntag Oculi hier in der Christuskirche. Der Name Oculi (= lat. Augen) ist dem Wochenpsalm 34 entnommen, der uns darauf hinweist, dass Gottes Augen auf jene blicken, die Gerechtigkeit suchen. Und, wenn wir dann noch wissen, dass der heutige Sonntag im Kirchenjahr das Thema Nachfolge hat, dann wird klar, worum es heute geht, in den Liedern, Gebeten und Texten dieses Gottesdienstes.

Glauben und Hoffnung leben, Frieden und Gerechtigkeit suchen, auf Gottes Nähe und sein Werk vertrauen. Dazu sind wir gemeinsam auf dem Weg und unser Gott ist dabei! NL 140

Hinführung Evangelium: Lk 9, 57-62

Das ist ja nicht nur bei der Führerscheinprüfung berühmt berüchtigt. Immer wieder mal werden wir mit sog. multiple-choice-Fragen um unsere Meinung gebeten. Also eine Frage und mehrere Antwortmöglichkeiten. Das werde ich jetzt vor der Lesung des heutigen Evangeliums mal mit Ihnen machen. Aber keine Angst. Sie müssen jetzt nicht strecken. Bedenken Sie einfach die Antwort für sich in der Stille, die Sie geben würden oder die für Sie eher zutrifft. A-b-c

1. Heute ist die Beerdigung eines mir sehr nahe stehenden Menschen. Zur selben Zeit ist die Kundgebung „Kehler für Demokratie“.
 - a) Ich gehe zur Beerdigung, um Abschied zu nehmen. Für gelingendes Miteinander kann ich mich immer noch einsetzen.
 - b) Ich will unbedingt ein Zeichen für ein buntes Kehl setzen. Abschied kann ich auch persönlich in der Stille nehmen.
 - c) Wenn ich zur Beerdigung gehe, macht es den Toten nicht lebendig. Und meine Teilnahme an der Demo verhindert auch nicht, das zunehmend mehr Menschen extreme Parteien wählen.
2. Ich habe mich bereit erklärt, für das Amt des Kirchengemeinderates zu kandidieren. Meine Familie, die mit Kirche nichts anfangen kann, ist völlig dagegen.
 - a) Es ist meine persönliche Entscheidung, zu der ich stehe, auch wenn mir wichtige Menschen das ablehnen.
 - b) Wenn Menschen, die mir wichtig sind, das nicht gut finden, dann sollte ich nochmal darüber nachdenken.
 - c) Ich versuche anderen zu vermitteln, was mir an diesem Engagement wichtig ist.

3. Kirche hat aktuell einen schweren Stand, Skandale, Konflikte, Austritte. Das war früher nicht so schlimm!
 - a) Das stimmt und deshalb leide ich an der Kirche.
 - b) Auch früher gab es schon Probleme und schwere Zeiten. Aber irgendwie ist es weitergegangen.
 - c) Das stimmt. Aber ich möchte daran mitarbeiten, dass es auch anders sein kann.

Ich komme später nochmal darauf zurück. Jetzt hören wir erst das Evangelium für den heutigen Sonntag.

EVANGELIUM

Predigt

LESUNG PREDIGTTEXT

Liebe Schwestern und Brüder,

diese Woche war bei der Müllabfuhr die grüne Tonne dran. Meine war voll und ich hatte noch einige große Kartonagen, die nicht mehr reingepasst haben. Ich habe sie daneben gestellt. In der Hoffnung, dass der Mitarbeiter der Abfallentsorgung sie dann frühmorgens im Halbdunkel auch noch mitnimmt. Nun, er hat es getan. - Wenn er es nicht getan hätte oder gar übersehen hätte, was dann? A-b-c

Die Teile zerkleinern, in die leere Tonne rein und hoffen, dass es dann beim nächsten Mal reicht. Bei der Stadt anrufen, dass das Fahrzeug nochmals vorbeikommen soll, weil mein Müll übersehen wurde. Schauen, ob ich es hier bei der benachbarten Kirchengemeinde irgendwie entsorgen kann.

Im Alltag müssen wir immer wieder Entscheidungen treffen. Oftmals banaler Natur. Aber auch das kann Stress auslösen.

Entscheidungen sind angesagt, wie auch das Vertrauen oder die Hoffnung, dass dann etwas Entsprechendes geschieht. Wie bei meinen Kartonagen!

Banale Fragen und Entscheidungen des täglichen Lebens. Und doch habe ich manchmal auch den Eindruck, dass sie für Viele viel wichtiger oder entscheidender sind, als die Frage, was würde Gott jetzt zu diesem oder jenem sagen, oder so ähnlich.

Glaube und seine Folgen spielen oft keine große Rolle mehr. Von Kirche will ich dabei schon gar nicht reden.

Und dann hören die Wenigen, die hierher kommen, auch noch solch heftige, wohl auch nicht immer verständliche, Worte, wer nicht geschickt ist für das Reich Gottes oder wie wir mit dem teuren Blut des unbefleckten Lammes erlöst sind.

Schon der Verfasser des 1. Petrusbriefes hat diese Worte um das Jahr 100 an Christen in der Fremde gerichtet. Angehörige einer Minderheit in einer Umgebung, in der ihnen die Mitmenschen und die Behörden nicht immer freundlich gesonnen waren.

Ich finde, auch wir sind manches Mal „Christen in der Fremde“. Aber anders. Wir hier leben jetzt nicht in einer feindseligen Umwelt. Aber Glauben ist schon irgendwie auch etwas Fremdes geworden. Oft haben wir doch, wie viele um uns herum, keine Antworten auf die vielen Krisen der Gegenwart. Wir leben in der gleichen Angst vor einem sich ausdehnenden Krieg im Osten, vor dem Scheitern unserer Demokratie, vor Katastrophen und Gewalt, wie sie uns täglich mit Worten oder Bildern begegnen. Warum dann Glauben?

Angesichts dieses ernüchternd ehrlichen Befundes antwortet der Verfasser des Petrusbriefes genauso wie ich mit einem entschlossenen DARUM.

Ein Darum, das zwei Richtungen hat. Die eine kommt von Gott. Die andere geht von uns aus.

Von Gott heißt es in Vers 3:

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung von den Toten.

Das kann man nun glauben oder nicht! Jedoch, die Sache Gottes hat halt immer mit Glauben zu tun.

Die Möglichkeit des Glaubens sagt mir, dass ich nicht gefangen bin in den Zwängen, die mir Angst machen, die mich und mein Leben einengen. Ja, dass ich daraus ausbrechen kann, mit Gottes Hilfe.

Denn Gott selbst bricht schon mit dem aus, was er tut. Er fällt quasi aus dem Rahmen unserer Normen und Vorstellungen.

Er macht Leben neu möglich, wo wir nicht damit rechnen.

Er hat eine unendliche Zeitauffassung, die über unsere Zeitrechnung hinausgeht.

Er spricht von Hoffnung, wo wir nur das Menschenmögliche sehen.

Und, er läßt uns das erfahren in der Geschichte des Menschen Jesus.

Er macht Glauben möglich. Mittendrin und nicht Außen vor.

Doch Glauben ist immer auch mit Wagnis verbunden. Vertrauen wagen, auch, wenn ich nicht weiß, was kommen wird.

Nehmen wir nochmal mein Beispiel mit der „grünen Tonne“. Ich habe darauf vertraut, dass der Mitarbeiter meine Kartonagen mitnimmt. Was, wenn nicht.

Ich kann Vertrauen in Gott wagen, aber ich weiß nicht, welchen Weg er einschlägt.

Doch im Gegensatz zu meinen Optionen a-b-c sind Gottes Möglichkeiten vielfältig und unbegrenzt.

Seine Entscheidung ist eindeutig und setzt unendlich Hoffnung frei.

Darum. Darum ist Gottes Richtung klar und eindeutig. Es ist seine Entscheidung für uns und für das Leben in Zeit und Ewigkeit. Darum macht er uns zu einer lebendigen Hoffnung.

Und darum, darum kommt es jetzt auch auf uns an, auf das, was wir daraus machen. Entscheidungen sind angesagt, wie auch das Vertrauen oder die Hoffnung, dass dann etwas Entsprechendes geschieht.

Wir haben aber auch schon gemerkt, dass das nicht so einfach ist, mit den Entscheidungen und ihren Konsequenzen.

Darum umgürtet die Lenden eures Gemüts, seid nüchtern und setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird in der Offenbarung Christi.

„Lenden gürtet“ bedeutet, die für die Arbeit oder beim Gehen zu langen Kleider mit einem Gürtel hochbinden. Also handlungsfähig bleiben, zum Aufbruch bereit sein.

„Nüchtern“ meint jetzt nicht die Enthaltensamkeit vom Alkohol. Vielmehr bedeutet „nüchtern sein“ sich nicht die Sinne vernebeln lassen, von dem was gerade Mode ist oder als opportun gilt.

Auf die „Hoffnung setzen“ heißt im Blick auf das Reich Gottes leben, das schon mitten unter uns beginnt. Also daraus Maßstäbe für mein Handeln ableiten.

Um dann darin „heilig“ sein. Also als Menschen im Glauben mit der Nähe Gottes zu rechnen und in solcher Gemeinschaft zu leben.

Was heißt das nun konkret?

Ich rede jetzt von mir und meinem Glauben. Jeder und jede von uns muss für sich Entscheidungen treffen.

Ich glaube an Gottes Reich, in dem Gott keine Unterschiede zwischen den ach so unterschiedlichen Menschen macht. Das läßt mich schon aufhorchen, wo immer Unterschiede sind oder gemacht werden.

Wer die Hand an den Pflug legt, geht nach vorn und weiß, wo er herkommt. Und ich weiß auch, in welche Verhältnisse ich etwa in unserem Land nicht zurück möchte und auch nicht in meiner Kirche.

Da muss ich schon entscheiden, wo ich Flagge zeige oder Farbe bekenne und wo ich nicht mitmache.

Für mich die die Christengemeinde die überzeugendste, in der niemand ausgeschlossen wird, auf Grund seiner Hautfarbe oder Herkunft, seines Geschlechts oder seiner sexuellen Orientierung, seines Reichtums oder seiner Armut. Diejenigen, die nichts damit anfangen können, schließen sich selbst aus.

Für mich ist die Christengemeinde dort am überzeugendsten, wo Menschen ihre Sorgen, Nöte oder Ängste offen zur Sprache bringen können, ohne dabei die Angst zu haben, dass sie dafür getadelt werden.

Für mich ist die Christengemeinde am überzeugendsten, wo das liebevoll geschieht, unter Achtung der anderen Person. Aber, wenn nötig, dann auch im Widerspruch, ohne dabei zu verletzen.

Für mich ist die Christengemeinde am überzeugendsten, wo keine Besserwisserei der einen über die anderen vorherrscht, sondern zuallererst die Bemühung um Hören und Verstehen. Wir sind schließlich auch alle voneinander Lernende.

Für mich ist die Christengemeinde am überzeugendsten, die sich immer wieder darum bemüht, gemeinsam Antworten zu finden und dann aber auch entsprechend zu handeln.

Doch wir sind alle auch auf der Suche. Daher ist das wirklich nicht immer einfach.

Aber Glauben ist und bleibt ein Wagnis. Und Sie wissen ja, wer nicht wagt, der nicht gewinnt.

Doch unser Wagnis ist mit Hoffnung verbunden. Hoffnung, die uns schon geschenkt ist.

Amen.

- **Es gilt das gesprochene Wort!**

Wir können nur immer wieder neu darum bitten und es wagen: *Lass uns in deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun. NL 172*

Lk 9, 57-63

Als sie auf dem Weg weiterzogen, sagte ein Mann zu Jesus: Ich will dir nachfolgen, wohin du auch gehst.

⁵⁸*Jesus antwortete ihm: Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester; der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann.* ⁵⁹*Zu einem anderen sagte er: Folge mir nach! Der erwiderte: Lass mich zuerst weggehen und meinen Vater begraben!* ⁶⁰*Jesus sagte zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh und verkünde das Reich Gottes!* ⁶¹*Wieder ein anderer sagte: Ich will dir nachfolgen, Herr. Zuvor aber lass mich Abschied nehmen von denen, die in meinem Hause sind.* ⁶²*Jesus erwiderte ihm: Keiner, der die Hand an den Pflug gelegt hat und nochmals zurückblickt, taugt für das Reich Gottes.*

1. Petr. 1, 13-21

¹³*Darum umgürtet eure Lenden und stärkt euren Verstand, seid nüchtern und setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch dargeboten wird in der Offenbarung Jesu Christi.* ¹⁴*Als gehorsame Kinder gebt euch nicht den Begierden hin, in denen ihr früher in eurer Unwissenheit lebtet;* ¹⁵*sondern wie der, der euch berufen hat, heilig ist, sollt auch ihr heilig sein in eurem ganzen Wandel.* ¹⁶*Denn es steht geschrieben (3. Mose 19,2): »Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig.«* ¹⁷*Und da ihr den als Vater anruft, der ohne Ansehen der Person einen jeden richtet nach seinem Werk, so führt euer Leben in Gottesfurcht, solange ihr hier in der Fremde weilt;* ¹⁸*denn ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise,* ¹⁹*sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.* ²⁰*Er ist zwar zuvor ausersehen, ehe der Welt Grund gelegt war, aber offenbart am Ende der Zeiten um euretwillen,* ²¹*die ihr durch ihn glaubt an Gott, der ihn von den Toten auferweckt und ihm die Herrlichkeit gegeben hat, sodass ihr Glauben und Hoffnung zu Gott habt.*